28. Jahrgang. Mittwoch, 16. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15441. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Nationalliberale und Conservative in Hannover.

Die „Kreuzztg." brachte schon vor mehreren Jahren einen Artikel, in welchem sie die allmähliche Eroberung der Provinz Hannover für den Conservatismus proclamirte und die Prophezeiung aussprach, daß Hannover noch einmal die „Hochburg" der Conservativen werden würde. Was seitdem dort geschehen, ist derart, daß die „Kreuzzeitung" ihre Hoffnungen nicht herabzustimmen braucht. Der Nationalliberalismus hat in Hannover von Jahr zu Jahr einen größeren Rückgang gemacht, und dies ist in einigen Wahlkreisen den Welfen, in anderen in Folge der Bemühungen der Beamten den Conservativen zu gute gekommen. Auch jetzt gehen die Conservativen selbst da, wo sie kaum einen Schimmer von Aussicht haben, selber einen Erfolg zu erzielen, mit eigenen Candidaten vor, und die Landräthe suchen wo möglich selber in den Landtag zu kommen.

In der „Köln. Ztg." wie in dem „Hannov. Courier" werden die Nationalliberalen damit zu encouragiren gesucht, daß Fürst Bismarck vor einem Jahre einmal zu einem nationalliberalen Reichstagsmitgliede gesagt haben soll: „In Hannover giebt es nur zwei Parteien: die nationale, dies sind Ihre Parteifreunde, und die antinationale, das sind die Welfen." Dies Wort halten die Nationalliberalen jetzt den Conservativen entgegen; Fürst Bismarck — sagen sie diesen — habe dadurch zu erkennen gegeben, daß die Conservativen in Hannover keine Berechtigung haben. Schade nur, daß Fürst Bismarck die Conservativen nicht direct seine Meinung in dieser Sache hat wissen lassen; was ihnen durch Vermittelung der Nationalliberalen zukommt, dem legen sie nicht großen Werth bei.

In der That dürften jene Worte des Herrn Reichskanzlers einen mehr taktischen Werth gehabt haben. Sie fielen bald nach dem Tage von Heidelberg und haben dazu beigetragen, die zögernden norddeutschen, namentlich die hannoverschen Mitglieder zur Heidelberger Rechtsbewegung zu bestimmen. Bei den Reichstagswahlen im Herbst vergangenen Jahres zeigt es sich, daß die hannoverschen Verwaltungsbeamten nicht Ordre erhalten hatten, in dem Sinne zu wirken, in welchem die hannoverschen Nationalliberalen jene Worte aufgefaßt hatten. Und es scheint nicht, als ob es jetzt bei den Abgeordnetenwahlen anders werden würde.

Auch in der Stadt Hannover, welche bisher nur einen, künftig aber zwei Vertreter ins Abgeordnetenhaus sendet, haben die Conservativen schon ihre Candidaten aufgestellt, um die bisher durch den nationalliberalen Senator Hornemann vertretene Provinzialhauptstadt zu erobern. Die beiden conservativen Candidaten sind Tischlermeister Heinze, ein Zünftler, und Oekonom Schrader, ein früherer Welfe. Neulich fand eine nationalliberale Versammlung statt, in welcher die Herren Senator Tramm und Dr. Sattler zu Candidaten proclamirt wurden. Letzterer war erkrankt und konnte daher nicht erscheinen. Der Erstere hielt seine Candidatenrede. Er ist eine jüngere Kraft, von welcher sich seine Parteifreunde viel zu versprechen scheinen; denn der Vorstand der nationalliberalen Partei hat, wie Herr Tramm mittheilte, den Wunsch ausgesprochen, daß seine, bereits auf lokalem Gebiete bewährte Kraft schon in solch jungen Jahren ins Parlament und so in die Lage komme, dem Allgemeinen mehr zu nützen — ein System, welches auch in England seit Jahrhunderten befolgt werde.

Unter diesen Umständen ist seine Candidatenrede von einigem Interesse, namentlich der Ton, der dort gegenüber den Conservativen angeschlagen wird.

Herr Tramm ging von communalen Gesichtspunkten aus; er beklagte es u. A., daß der städtische Etat Jahr für Jahr mit einem Deficit abschließe. Das Communalnothsteuergesetz (wegen der bisher in Hannover nicht möglichen Besteuerung staatlicher Anlagen und juristischer Personen) und das Huene'sche Gesetz würden der Stadt etwa 150 000 Mark zuführen; das sei aber nicht genug für die Stadt Hannover, er werde deshalb für die Ueberweisung eines Theiles der Grund- und Gebäudesteuer eintreten. Darauf fuhr Redner nach dem „Hann. Cour." fort:

„Ich beabsichtige damit in keiner Weise das Budget des Staates zu schädigen, das ja, wie bekannt, kein glänzendes ist. Aber der Staat wird sich andere Einnahmequellen verschaffen müssen, und da bietet sich als ein besonders steuerfähiges Object der Spiritus dar. (Bravo!) Wenn dadurch wirklich einzelne Interessen der Großgrundbesitzer im Osten geschädigt werden sollten, so wird dies auch zu ertragen sein. Bedenken Sie doch, daß diese Herren im letzten Reichstage den Städten eigentlich Alles versteuert und verzollt haben, was als Nahrungs- und Genußmittel von außen eingeführt wird. Und so werden sie jetzt auch ihrerseits gern erbötig sein, im allgemeinen Interesse ein kleines Opfer zu bringen." (Heiterkeit.)

Der Redner sprach sich dann energisch gegen das Centrum und für die Aufrechthaltung der Maigesetze aus und sagte:

„Bei dieser unserer Stellung zur römischen Kirche finden wir uns im stärksten Gegensatze zu derjenigen Partei, welche wir nicht als die einzigste, aber als die hervorragendste Gegnerin bei den Landtagswahlen hierorts zu bekämpfen haben, zu der hiesigen conservativen Partei, die bekanntlich mit dem Centrum liebäugelt und sich demselben zur Aufhebung der Culturkampfgesetze zur Verfügung gestellt hat."

Herr Tramm schilderte nun die Entstehung der conservativen Partei in Hannover, die 1878, als die Regierung nicht mehr das alte Wohlwollen gegen die Nationalliberalen zeigte, „wie das Mädchen aus der Fremde", aus strebsamen Beamten und pensionirten Offizieren bestehend, in die Provinz hineingeschneit sei. Aus der Geschichte der Wahlen seit 1878 folgerte der Redner, daß die conservative Partei eine Anhängerin des Welfenthums sei, und fügte hinzu:

„Das beweist auch auf das schlagendste die Aufstellung ihrer beiden Candidaten für den preußischen Landtag. Die (welfische) „Deutsche Volksztg." begleitet diese Aufstellung mit den Worten, daß diese Candidaten früher der deutsch-hannoverschen Partei angehört hätten und jetzt der preußisch-conservativen angehörten. Von dem Tischlermeister Heinze weiß ich wenig, weiß auch nicht, ob er je welfisch gewesen ist, nur das Eine ist von demselben bekannt, daß er die Zwangsinnungen erstrebt. Von dem Oekonom Schrader ist mir interessant, zu erfahren, daß er auch einmal der welfischen Partei angehört hat. Das ist ja allgemein bekannt, daß er auch einmal von Seiten der Nationalliberalen als Bürgervorsteher gewählt ist, und daß er seinerzeit auch die Gelder verweigert hat, welche der Magistrat für den Empfang des Kaisers beantragte. (Hört, hört!) .... Ich glaube überhaupt nicht, daß die preußische Regierung die conservative Partei hierorts unterstützen kann und wird. Die officiöse Presse redet den Mittelparteien das Wort, und die Worte unseres Kanzlers, welche er vor Jahresfrist gesprochen, sind noch in Aller Erinnerung, daß die conservative Partei in Hannover neben der nationalliberalen eine Berechtigung nicht habe. (Bravo!) Würde die Regierung trotzdem eintreten für die conservativen Candidaten, so nehme ich keinen Anstand, zu sagen, daß sie damit den ungeheuersten Fehler begehen würde, welcher jemals in der Verwaltung einer Provinz seitens der preußischen Regierung begangen ist."

Solche „ungeheuerlichen" Fehler hat die Regierung schon wiederholt begangen, und sie wird wahrscheinlich auch diesmal nicht davor zurückschrecken. Aber man erkennt daraus deutlich die dortige Stellung zweier Parteien zu einander, welche dazu bestimmt sind, zu einer „Mittelpartei" zusammengeschweißt zu werden.

Deutschland

△ **Berlin**, 15. September. Die erwartete Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin ist durchaus irrthümlich mit der spanischen Angelegenheit in Zusammenhang gebracht worden. Es handelt sich lediglich um den auch früher von uns erwähnten Plan des Fürsten, in der zweiten Hälfte des September sich nach Friedrichsruhe zu begeben und hier bis zur gänzlichen Rückkehr nach Berlin zu verweilen. Der bevorstehende hiesige Aufenthalt des Fürsten wird höchstens 2 Tage dauern; da derselbe auch in Varzin seine Arbeiten nicht gänzlich aufgegeben, sondern im Gegentheil einen großen Theil erledigt hat, so ist es am Ende selbstverständlich, daß er auch bei seiner bevorstehenden hiesigen Anwesenheit manches abwickeln wird. Dagegen ist es unrichtig, daß irgend eine besondere Frage der auswärtigen oder der inneren Politik seine jetzige Reise veranlaßt hat.

* Offenbar im Zusammenhange mit dem Nord-Ostsee-Canal, bezüglich dessen eine Vorlage an den Reichstag beschlossene Sache ist, hat man sich an maßgebender Stelle dafür entschieden, auch vor den preußischen Landtag mit einer Canal-Vorlage hinzutreten. Die Vorlage wird umfassen den Canal von Dortmund nach Ems, die Verbindung der Oberspree mit der mittleren Oder und die Erweiterung des Friedrich-Wilhelms-Canals. Für diese Pläne sind die technischen Vorbereitungen vollkommen abgeschlossen, so daß nach Genehmigung der erforderlichen Mittel und Erfüllung der übrigen Bedingungen mit dem Bau unmittelbar vorgegangen werden kann. Dagegen unterliegt die geplante Fortführung des Dortmunder Canals an den Rhein und Anschluß an die Rhein-Häfen, Ruhrort und Duisburg, sowie die Fortsetzung der Oder bis in's Kohlenrevier noch umfassenden technischen Vorarbeiten, deren Abschluß noch in weiterer Ferne ist.

* **Berlin**, 15. Septbr. Wie unser Kaiser augenblicklich der älteste Offizier, auch den Jahren nach, in der deutschen Armee ist, so ist er auch der älteste General, denn sein Patent als General-major datirt, wie das „B. T." erinnert, vom 30. März 1818 und der oberste Kriegsherr würde somit in der Lage sein, im Jahre 1888 sein siebzigjähriges Jubiläum als preußischer General zu feiern, wenn ihm — was wir wünschen und hoffen — ein so langes Leben beschieden wird, wie dem vor einigen Tagen verstorbenen Generallieutenant Bayer. Das achtzigjährige Dienstjubiläum, ein in der preußischen Armee kaum dagewesener Fall, würde der Kaiser aber schon ein Jahr früher feiern können, denn am 22. März 1887 werden es achtzig Jahre, daß Kaiser Wilhelm als Fähndrich in die Garde eintrat.

* [Kirchenpolitisches.] In dem polnischen Blatte „Pielgrzym" fand sich vor Kurzem ein kleiner Artikel, in welchem es für nothwendig erklärt wurde, daß die polnischen Ermländer sich an den päpstlichen Stuhl mit der Bitte wendeten, derselbe möge ihnen „einen Bischof senden, der sich mit dem Volke polnisch unterhalten könne". Aus dem Umstande, daß die „Nordd. Allg. Ztg." diesen Artikel an hervorragender Stelle abdruckt, kann man wohl leicht schließen, daß die römische Meldung von Schwierigkeiten, die sich der Neubesetzung des Bisthums Ermland entgegenstellten, nicht ganz unbegründet ist.

* [Der Abbruch der Handelsverbindungen mit Deutschland] seitens vieler spanischer Firmen erscheint in den Augen der spanischen Chauvins zwar als ein sehr patriotisches Werk. Die Sache hat aber — wohl in den meisten Fällen — auch eine andere Seite. In Spanien hat die Cholera alle Geschäfte in Spanien so gelähmt, daß schon vor Beginn der Carolinenfrage die Spanier unter allen Vorwänden die bestellten Waaren nicht zu erhalten wünschten und nun jetzt ihre Reclamationen, Annullirungen und Einkaufsverweigerungen in den Mantel des Patriotismus kleideten.

* [Der Aerztetag und die Affäre Schweninger.] Der deutsche Aerztetag, der die Wahrung der Interessen der praktischen Aerzte Deutschlands zu seinen Hauptaufgaben zählt, will von der Geschichte nichts wissen. Man kann nicht sagen, daß die Form, unter welcher der Aerztetag die Verhandlung der Angelegenheit ablehnt, für Herrn Prof. Schweninger besonders rühmlich wäre. Ein Privat-Telegramm aus Stuttgart meldet dem „B. Tageblatt" darüber:

„Der gestern hier versammelte deutsche Aerztetag sprach Herrn Sanitätsrath Graf aus Elberfeld für dessen Vorgehen in Angelegenheit des Herrn Prof. Schweninger mit 74 gegen 14 Stimmen sein volles Vertrauen aus und erklärte, daß die Gehaltsfrage eines Professors der Dermatologie in Berlin und die darüber stattgehabten Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause keine Angelegenheit des deutschen Aerztebundes bilden."

Kühl bis ans Herz hinan! bemerkt dazu das genannte Blatt. Nun, alle betheiligten Kreise können froh sein, daß die mit dem Namen Schweninger verknüpften Vorgänge, die von beiden Seiten so unliebsame Vorgänge hervorgerufen haben, nicht von Neuem aufgerührt werden.

* [Wegen der Schließung der Druckerei „Silesia"] in Breslau, die auf Grund des Socialistengesetzes erfolgt ist, hat sich, wie die „Freis. Ztg." meldet, der Inhaber derselben, der Reichstagsabgeordnete Kräcker, mit einer Beschwerde gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten an die Reichscommission gewendet. Er widerlegt die Behauptung, daß die Druckerei einen Verein darstelle; die Darlehnsgeber seien nicht Mitglieder eines Vereins, sondern Gläubiger der Druckerei gewesen, ihre Darlehen seien verzinst worden. Die sämmtlichen Darlehen seien, soweit dies möglich, zurückgezahlt. Hr. Kräcker macht der Verfügung des Regierungspräsidenten den formalen Vorwurf, daß sie nicht in Gemäßheit des § 8 des Socialistengesetzes mit Gründen versehen sei. Zur Schließung der Buchdruckerei und des Buchhandels sei die Polizeibehörde überhaupt nicht berechtigt, denn das sei Sache des Gerichts, wenn der Inhaber wegen socialistischer 2c. Verbreitung mit Freiheitsstrafe belegt sei. Der Buchhandel sei erst, nachdem er, Kräcker, die Buchdruckerei erworben, vollkommen getrennt von letzterer, begründet worden.

Wie die „Schles. Ztg." mittheilt, ist für den Beschluß, die Druckerei „Silesia" zu schließen, u. a. die Wahrnehmung maßgebend gewesen, daß von derselben aus auch eine internationale staatsfeindliche Agitation betrieben worden sei. Es sollen z. B. von der Druckerei auch Flugschriften in polnischer Sprache ausgegangen sein.

* [Die empörenden Vorwürfe der Officiösen gegen die Freisinnigen], als ob dieselben sich im Antagonismus gegen die Monarchie befänden, sind von der freisinnigen Presse zum größten Theile mit schweigender Verachtung aufgenommen worden; richten sich doch solche Invectiven von selbst. Aber auch im Auslande hat man diese Angriffsweise bemerkt und die Wiener „N. Fr. Pr." schreibt in Anknüpfung an den neulichen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", in welchem jene Insinuation enthalten war: „Zwar die Männer der deutschfreisinnigen Partei gleich den Ultramontanen als Reichsfeinde zu bezeichnen, das wagt selbst der kühnste Berliner Officiosus kaum mehr. Aber er verdächtigt sie als Feinde des Königthums oder, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg." kürzlich schrieb, „den Fortschrittsleuten fehlt das strenge monarchische Gewissen des preußischen und deutschen Staatslebens". Bei dem starken Royalismus, der namentlich in Preußen alle Bevölkerungskreise beherrscht, ist das eine schwere Anklage. Man kann dort einer Partei nichts Aergeres vorwerfen, als daß sie aus heimlichen Republikanern bestehe. Der Vorwurf ist freilich abgeschmackt, ist erlogen; denn es giebt unter den Freisinnigsten der „Freisinnigen" keine Republikaner. Die sind in Deutschland überhaupt spärlich, im Norden schon gar nicht zu finden. An aufrichtiger Loyalität gegen den greisen Monarchen, der auf seinem Haupte die preußische Königskrone und die deutsche Kaiserkrone trägt, stehen die Führer der

---

Ein Abenteuer und seine Folgen.

4) Von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Seine Worte mußten eine besondere Wirkung auf sie ausüben. Ihr sehr schönes Auge, groß, klar, von veilchenblauer Farbe senkte sich, eine feine Röthe überzog ihr ganzes Gesicht. Der Künstler, der ihr nahe stand, konnte das bemerken.

Sanft, ohne alle Bitterkeit antwortete sie: „Vielleicht, wenn dieselben nicht wie ich durch einen Naturfehler auf die meisten Lustbarkeiten der Geselligkeit Verzicht zu leisten haben. Mein verkürzter Fuß und ein mir zum Vorwurfe gemachtes, übertriebenes Feingefühl, das mich immer befürchten läßt, meine äußere Erscheinung könne Mißfallen bei den Menschen erregen, haben mich, was der Jugend sonst fern liegt, die Einsamkeit suchen lassen. Ich führe demnach auch so ein ideales Stillleben wie Sie, und darf sagen, daß mir die Kunst nicht hohler Zeitvertreib, sondern ein großes und hohes Ziel geworden, das, wenn auch unerreichbar für meine schwachen Kräfte, doch meinem bisherigen Leben den Pulsschlag idealen Strebens verliehen hat. Sie werden nun zugeben, daß mich Ihre Verspottung vorhin verletzen mußte."

„Verspottung", rief er, eigenthümlich berührt von ihren Worten und der wohlklingenden Stimme, „mein Fräulein, so war es nicht gemeint. Wer von uns Künstlern hat nicht Fehler gemacht und sich dafür gutmüthig einmal auslachen lassen. Außerdem glaubte ich mich allein, einer Dame gegenüber hätte ich —"

„Da haben wir es", unterbrach sie ihn lächelnd, „einer Dame hätten Sie nicht frank und frei die Wahrheit, hätten Sie vielleicht gar —"

„Eine Galanterie gesagt — gewißlich nicht, und ich bin auch jetzt nicht im Stande, mein Urtheil nach irgend welcher Richtung hin abzuschwächen, denn der Bursche", er wies lachend auf die Zeichnung, „erregt noch immer meine ganze Heiterkeit. Erlauben Sie", er nahm einen Stift in die Hand, „darf ich?" fragte er, und da sie zustimmend nickte, halb amüsirt, halb ärgerlich, verbesserte er mit einigen schnellen, charakteristischen Strichen die fragliche Figur, während sie die Kerze hoch hielt und mit gespanntem Blicke und nicht ohne Erstaunen die glückliche Veränderung wahrnahm.

„So, nun glaube ich, werden die Herren Vorgesetzten mit ihrem Rekruten zufrieden sein. Richtung hält er wenigstens und verdirbt nicht die Front. Wenn ich ihnen aber rathen darf, so verlassen Sie nicht das Gebiet der Landschaft, darin leisten Sie etwas, das Genrebild dagegen stellt Ihnen noch manche Schwierigkeit."

Sie gab dies zu und begann über das Sujet des in Arbeit befindlichen Bildes zu reden, dabei hielt sie in halber Selbstvergessenheit noch die Kerze hoch, deren Lichtschein nicht nur die Zeichnung, ebenso hell auch ihre eigene Gestalt beleuchtete, die dem Künstler gleichsam zum Bilde wurde, zu einem lebenden Bilde, in dessen Anblick sich zu vertiefen es sich wohl verlohnte. Denn derselbe unwiderstehlich fesselnde Ausdruck, der die Augen so schön machte, wiederholte sich noch einmal in den Zügen des von schlichtem, dunkelblondem Haar umrahmten, zartleuchtenden Gesichtes. Alle die seltenen Naturreize, welche die jüngere Schwester oben im Festsaale zu einer Schönheit machten, das kirschrothe Mündchen, die Grübchen, die Locken, die sprühenden Augen fehlten ihr; die Lilie hätte ihre Schwester sein können, rein, weiß und edel. Es war daher erklärlich, daß die anspruchsvollen Künstleraugen lieber auf diesem anziehenden Menschenantlitz, als auf dem des verunglückten Rekruten weilten, der noch eine Zeit lang den Inhalt ihrer Unterhaltung bildete, bis — ja, wo hatten Beide ihre Augen vorhin gehabt? Mitten im Zimmer, eben da, wo sie standen, stieß des Künstlers Fuß an den auf den Boden liegenden Zimmerschlüssel. Der Freund hatte denselben also nicht abgezogen und in der Erregung mitgenommen, sondern fallen lassen, oder — nun, es blieb sich gleich, genug, daß er da war und dem unfreiwilligen tête à tête ein Ende machen konnte.

Der Künstler hatte sich gebückt und das corpus delicti, das vorhin so viel Verwirrung in die Situation gebracht, aufgehoben und an seinen Bestimmungsort gesteckt. Das Abenteuer hätte dadurch wohl seinen Abschluß gefunden, aber sonderbar, was Beiden zuvor ein peinvoller Zwang, mußte jetzt etwas Erwünschtes geworden sein. Die Verabschiedung verzögerte sich unbewußt oder wie durch geheime innere Uebereinstimmung. Denn als Curt zum Hute griff und dabei den „Mondschein" passirte, war es natürlich, daß er, schon aus Gerechtigkeitsgefühl, dem Tadel das Lob folgen ließ, das nun von Neuem den Faden der Unterhaltung anknüpfte, die von diesem Bilde wieder überleitete zu einem anderen, welches, abgesondert von den übrigen, über einem Schreibtische hing, eine kleine, mit großer Feinheit und Genauigkeit ausgeführte Landschaft.

Das Bild zeigte eine weite Ebene. Dürr, todt, unendlich breitete sie sich vor den Augen eines alten Mütterchens aus. Es saß auf einem niedrigen Hügel, auf den Stock, den die dürren Hände hielten, das Kinn gestützt. Es blickte mit stieren, vergrämten Zügen in die Weite. Jammer, Elend, Verzweiflung, die ganze Tragödie des Lebens zusammengefaßt in einem Menschenantlitz. „Alles vorbei! Alles verloren!" hätte die Devise lauten können.

Eine secundenlange Stille herrschte, als der Künstler dies Bild betrachtete. Er hielt selbst die Kerze davor und seine großen, prüfenden Augen hafteten lange und ernst auf dem kleinen Kunstwerk.

„Es ist das Beste und Schönste, was Sie geschaffen", sagte er, sich zu dem schweigenden Mädchen wendend. „Aber wie kommen Sie zu solch melancholischem Bilde?"

„Ach!" ein fast trauriger Aufblick begleitete die Worte, „das einzige Bild hier im Zimmer, das ich nicht gemalt oder gezeichnet, ist dieses hier, und das — finden Sie am besten, am schönsten!"

Es lag eine fast rührend kindliche Betrübniß im Tone, der ihn eigenthümlich berührte.

„Beklagen Sie das nicht, mein Fräulein", sagte er mit ausdrucksvollem Ernst, „verzichten Sie lieber auf ein Lob und dafür zugleich auch auf eine schmerzliche Erfahrung. Der echte Künstler, vom Dichter bis zum Mimen, und Dichter sind wir Alle, gleichviel, ob wir uns durch Farben, Marmor oder Sprache vermitteln, muß das, was er zur Erscheinung bringen will, wohl in sich erleben, wodurch dann auch immer von seinem eigensten Wesen etwas in sein Werk kommt, freilich nur dem vertrauten Auge sichtbar. Der Schöpfer dieses Bildes — ich irre mich gewiß nicht — hat irgend welch großes Herzeleid, irgend einen tiefen, in sein Leben einschneidenden Kummer, irgend ein unheilbares Weh im Herzen getragen, ehe er dieses Stimmungsbild geschaffen."

„Eine Freundin, eine junge talentvolle Malerin, hat es mir kurz vor ihrem Tode geschenkt. Sie haben Recht, sie hatte ein zerstörtes Dasein, ein durch Liebe zerstörtes Dasein zu beklagen."

Sie sann schmerzlich einen Augenblick vor sich hin; dann, einem anderen Gedankengange folgend, fuhr sie fort: „Aber wenn Sie Vorliebe für solche Stimmungsbilder haben, so wird Sie ein eben erst der Oeffentlichkeit übergebenes Gemälde — das Bild stellt eine Haide dar — interessiren, dessen Besichtigung allerdings keinen Aufschub duldet, weil sich schon Käufer dafür gefunden. Ob der noch unbekannte und ungenannte Maler sich davon trennen wird, wußte man nicht auf der Ausstellung zu sagen, ich hoffe darauf, denn mein gütiger Vater hat mir den Ankauf gestattet. Sie sind Künstler und werden das Glücksgefühl kennen, das uns der Besitz eines Kunstwerks schaffen kann. Irgendwo im „Uriel Acosta" ist dieser Gedanke zu schönem und klarem Ausdruck gelangt. Ich würde Ihnen die Verse nennen, wenn ich dafür ein besseres Gedächtniß besäße."

Curt sah sie mit einem seltsamen, halb glücklichen, halb amüsirten Lächeln an.

„Darf ich nicht eine Beschreibung von — von dieser „Haide" erhalten?" fragte er.

Ihre Augen glänzten.

„Die Sprache scheint mir so dürftig, wenn sie ausdrücken soll, was uns entzückt hat. Ueber dem Bilde schwebt die tiefste, schwermüthigste Poesie und die läßt sich mehr fühlen wie beschreiben. Es zeigt Ihnen auch eine Ebene, eine Haide ohne Baum und Strauch. Endlos dehnt sich das braune, hügelige Land vor den Blicken aus, in fernster

deutsch-freisinnigen Partei hinter keinem Junker aus der Uckermark zurück, nur äußert sich das dynastische Gefühl bei ihnen nicht in so aufdringlicher Weise; sie sind der Meinung, daß nach der Verfassung nicht bloß der König, sondern auch das Parlament Rechte habe, und diese Rechte verfechten sie als gute Deutsche mit aller Zähigkeit, unbeirrt durch die ihnen ungünstige Strömung der Zeit und den ungeheuren Nachtheil, gegen einen Widersacher kämpfen zu müssen, welcher der größte Staatsmann des Jahrhunderts und der Begründer des deutschen Reiches ist."

* **[Ueber die Ausführungsbestimmungen zum Börsensteuergesetz]** wird officiös geschrieben:

In den Ausführungsbestimmungen sind vielfach Erläuterungen über die bezüglich der Auslegung des Gesetzes in den betheiligten Kreisen erhobenen Zweifel vermißt worden. Dabei ist übersehen, daß die Ausführungsanweisung diejenigen Bestimmungen zu enthalten hat, welche mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen der Bundesrath berechtigt ist. Eine Declaration der Bestimmungen des Gesetzes würde dagegen nach außen der verbindlichen Kraft entbehren und insbesondere die Judicatur nicht binden, wie denn ja auch bekanntlich das Reichsgericht bereits in einem Falle abweichend von einer von dem Bundesrathe angenommenen Auslegung des Reichs-Stempelgesetzes entschieden hat. Gleichwohl wird der Bundesrath dafür sorgen, daß von vornherein eine einheitliche Behandlung der zweifelhaften Punkte seitens der ausführenden Organe aller Bundesstaaten gesichert wird. Zu diesem Ende sollen die Bundesregierungen einheitliche Directiven zur Instruction ihrer Beamten über die Handhabung der als zweifelhaft erkannten Punkte des Gesetzes ertheilen, wobei die aus der Mitte der Handelsvorstände laut gewordenen Wünsche und Anregungen eingehendste Prüfung und, soweit sie als begründet anzuerkennen sind, Berücksichtigung zu gewärtigen haben. Obwohl diese Directiven zunächst für den internen Gebrauch der ausführenden Beamten bestimmt sind, so werden sie doch zweifelsohne nicht geheimgehalten, sondern in geeigneter Weise zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht werden. Wie wir hören, sind denn auch die Berathungen, welche die Feststellung jener durch den Bundesrath zu gebenden Directiven vorbereiteten, soweit gediehen, daß mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß diese interpretativen Ausführungsbestimmungen rechtzeitig nicht nur zur Kenntniß der Beamten, sondern auch zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden können.

Hier wird also, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.", anerkannt, daß der Bundesrath in dem ohne seine Mitwirkung aus dem Reichstage hervorgegangenen Gesetze Unklarheiten findet, welche er mit verbindlicher Kraft nicht beseitigen kann. Daraus hätte für den Bundesrath folgen müssen, daß er es nicht genehmigen durfte, sondern daß er, auch bei prinzipieller Uebereinstimmung damit, es behufs einer Umarbeitung bis zur nächsten Session vertagen mußte, wie wir dies dringend befürworteten. Aber man hatte nicht die Entschlossenheit, der conservativ-demagogischen Agitation gegen das „Kapital" eine derartige Geduldsprobe zuzumuthen. Kein Tadel der durch eine solche Methode der Gesetzgebung geschädigten geschäftlichen Kreise ist ihr gegenüber zu hart. Die angekündigten einheitlichen Ausführungs-Instructionen für die Behörden haben selbstverständlich für den Fall von Prozessen gar keinen Werth, da die Gerichte nicht daran gebunden sein werden.

* **Hirschberg**, 14. Septbr. Als Nachfolger des Abgeordneten Bunsen, der bekanntlich das hiesige Reichstagsmandat niedergelegt hat, wird der frühere Abgeordnete Dr. Theodor Barth genannt.

Hamburg, 14. Sept. Gestern hielten der „Frkf. Ztg." zufolge die Führer der Socialdemokratie, Liebknecht, Hasenclever etc. hier eine Besprechung ab.

Der Specialbericht der „Frkf. Ztg." über den Parteitag der norddeutschen Demokratie bestätigt übrigens die von uns gestern wiedergegebene Meldung von der außerordentlich geringfähigen Betheiligung. Nicht 18, sondern nur 16 Delegirte aus verschiedenen Städten waren erschienen, dazu Mitglieder des demokratischen Vereins in Hamburg, Summa Summarum 70 Personen.

V **Kiel**, 14. Sept. Das im Langelandbelt gesunkene Torpedoboot „V. III." ist am Freitag aufgefunden und wurde am Sonnabend bereits mit den Hebungsversuchen begonnen. Ueber eine hübsche That des Commandanten des Torpedoboots „V. VIII.", Lieutenant zur See Graf Oriola, wird uns nachträglich Folgendes erzählt: Als es am Bord des letztgenannten Bootes bekannt wurde, daß ein Mann des gesunkenen Bootes vermißt werde, sprang der Graf sofort in die See, um den Vermißten zu suchen, leider ohne Erfolg. Fast ¾ Stunden soll der Graf umhergeschwommen sein, bis er endlich ziemlich erschöpft wieder an Bord kam.

* **Dresden**, 14. Septbr. Der Frühprediger an der katholischen Hofkirche in Dresden, Professor Emil Hoffmann, welcher vor kurzem sein geistliches Amt freiwillig niederlegte, ist Protestant geworden und hat sich gleichzeitig vermählt mit einer aus angesehener Dresdener Familie entstammenden Dame evangelisch-lutherischer Confession.

Karlsruhe, 14. September. Der Kaiser, welcher in vortrefflichem Wohlsein vom Manöver zurückkehrte, besuchte nach dem Diner mit den großherzoglichen Herrschaften und den übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten die Schauspielvorstellung und wohnte derselben bis zum Schlusse bei. Gestern empfing Se. Majestät den Prälaten Doll und den Präsidenten des Oberkirchenraths, Stößer. (W. T.)

Spanien.

* **Aus Barcelona** geht der „Köln. Ztg." über die Stimmung in der Bevölkerung folgende Mittheilung zu:

Nach den üblen Erfahrungen, welche das Ministerium Canovas in Madrid gemacht hat, wo bekanntlich die aufgeregten Volksleidenschaften sich bis zur Plünderung gegen das deutsche Gesandtschafts-Hotel verstiegen haben, hat die Regierung sich beeilt, nunmehr abzuwiegeln, und so kam es, daß der hiesige Gouverneur auf [illegible] aus Madrid die Redacteure der hiesigen Zeitungen zu sich berief und sie ersuchte, allen ihren Einfluß aufzubieten, um ähnliche Ausschreitungen in Barcelona zu verhindern. Gleichzeitig wurden von den Verwaltungsbehörden die erforderlichen Maßregeln getroffen, um das deutsche Consulat gegen Pöbelangriffe zu schützen. Die Zeitungen sind im großen und ganzen den Anforderungen des obersten Beamten der Provinz nachgekommen. Sie warnen das Volk, sich zu irgend welchen Ausschreitungen hinreißen zu lassen, wobei freilich vielfältig die Mahnungen zur Ruhe mit Beschimpfungen gegen Deutschland gemischt sind. Insbesondere sind sie über das Verhalten der Commandanten der beiden Kriegsschiffe, welche unthätig vor Yap gelegen haben, erbittert. Die Maßregeln des Gouverneurs und die Haltung der Presse mag aber so viel Gewicht haben, daß die Ruhe nicht ernstlich gestört wurde, obwohl die Bevölkerung fortwährend auf den Beinen ist, auch bei dem deutschen Consulat vorbeizieht und dort mitunter Worte fallen läßt, welche auf eine Drohung, die Fahnenstange und das Wappen herabzureißen, hinauslaufen. Im allgemeinen aber blieb es bei der ruhigen Stimmung. Nur am 6., Abends gegen 10 Uhr, hatten sich eine Anzahl Leute vor dem Circulo mercantil versammelt. Dieselben sind von dem Balcon des Clubs aus angeredet worden, haben patriotische Rufe ausgestoßen und sich um Mitternacht auf Wunsch des Gouverneurs zerstreut, nachdem ein Theil sich mit den im nahe gelegenen französischen Club anwesenden Franzosen in demonstrativer Weise verbrüdert hatte.

Der Vorgang ist ein Beweis, daß viele sich bemühen, die Aufregung zu erhalten oder wieder anzuschüren und daß dabei französische Einflüsse nicht unthätig sind, um die catalonische Bevölkerung aufzuregen. Bisher war das Verhältniß zwischen der deutschen Colonie und den Einheimischen ein so sympathisches, daß, wenn irgendwelche gewaltthätige Handlungen bisher nicht vorgekommen sind, dies vorzugsweise aus den wohlwollenden frühern Beziehungen der beiden Nationalitäten zu einander zu erklären ist.

Madrid, 13. September. Die ministeriellen Kreise glauben, daß der Streit um die Carolinen vor Monatsschluß in freundschaftlicher Weise beigelegt sein wird. Die Bewegung in den spanischen Marinekreisen hat sich infolge des Versprechens des Marineministers, die Weisungen zu veröffentlichen, welche den Commandanten der drei nach Yap entsandten Kriegsschiffe gegeben waren, beruhigt. Das Land ist, einem Telegramm der „Köln. Z." zufolge, jetzt ruhig und nichts rechtfertigt die Gerüchte, welche die innere Lage Spaniens als ernst darstellen.

* Bezüglich der Haltung der Madrider Garnison wird dem Pariser „Temps" gemeldet: Die Generale und Obersten sind sämmtlich dem Könige und der Monarchie ergeben. Der eifrigste Anhänger des Königs sei General Pavia. Derselbe inspicirte in den letzten Tagen häufig die Kasernen, haranguirte die Offiziere und Soldaten und erließ zwei Tagesbefehle, in denen die günstige Regelung des Conflictes mit Deutschland in Aussicht gestellt wurde. Der General hatte wahrgenommen, daß die Oppositions-Presse in den Kasernen am meisten gelesen wird, in einem Offizierssaale fand er das Witzblatt „El Matin" mit einer für den König wenig respectvollen Zeichnung.

* Man wiederholte sich in Madrid ein Wort des Königs, das Alfonso XII. charakterisirt. Mitten in der Krise, als eine revolutionäre Bewegung zu befürchten stand, sagte er laut, er würde sich an die Spitze der Truppen stellen, und fügte hinzu: „Ich werde Spanien nur in Stücke zerhackt verlassen."

Türkei.

Konstantinopel, 8. Septbr. [Räuberunwesen in Macedonien.] In Macedonien tauchten in der letzten Zeit wiederholt Räuberbanden auf, die jedoch jedesmal rasch von den türkischen Truppen zerstreut wurden. So wurde eine aus 50 Bulgaren bestehende Bande in der Nähe des sechs Stunden von Wodena entfernt gelegenen Dorfes Ostrova von 200 Mann türkischer Truppen, welche in dieser Gegend Streifzüge unternahmen, angegriffen. Die Briganten leisteten hartnäckigen Widerstand und der Kampf dauerte den ganzen Tag. Der Führer der Bande, ein gewisser Alexi, und vier Mitglieder derselben wurden hiebei getödtet, zehn andere schwer verwundet, der Rest flüchtete sich ins Gebirge. Von den Soldaten erlitten fünf Mann schwere Verwundungen. Man vermuthet, daß diese Bande mit jener, welche Anfangs Mai d. J. aus Bulgarien in Macedonien eingefallen war, identisch ist. — Aus Dibre wurde einigen Konstantinopeler Blättern gemeldet, daß 300 Personen aus diesem Kreise kürzlich von Räubern fortgeschleppt worden seien und daß unter der Bevölkerung in Folge dessen eine wahre Panik herrsche. Diese Meldung ist jedoch nach officiellen Berichten sehr übertrieben. Denselben zufolge sind im Ganzen nur 20 Personen entführt worden, von denen 16 bald durch die zur Verfolgung der Räuber ausgesendeten Truppen befreit wurden. Die Behörden von Dibre haben bis gegen Ende August 76 Briganten dingfest gemacht, die sich nun in Haft befinden. Gegenwärtig herrscht in Dibre und Umgebung wieder volle Sicherheit. Von den erwähnten Thatsachen abgesehen, wird über einzelne Entführungen und räuberische Ueberfälle aus Macedonien berichtet, die jedoch, so lange sie vereinzelt bleiben, in diesen Gegenden nicht auffallen können.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Sept. **In der gestrigen Sitzung der freien Commission der Fondsbörse über Handhabung des Börsensteuergesetzes war bekannt, daß seitens des Bundesraths Instructionen für die Beamten zu erwarten sind. Man beschäftigte sich mit der Frage, wie die Steuer unter die verschiedenen Interessenten zu vertheilen sei. Die Maklerbanken und Maklerfirmen meinten, die Steuer nicht tragen zu können; langstündige Verhandlungen klärten jedoch die Frage, und es steht zu erwarten, daß bis zu der nächsten, nach Publication der Instructionen des Bundesraths stattfindenden Sitzung die Maklerangelegenheit in einer alle Theile befriedigenden Weise geordnet sein dürfte.**

Das Plenum des Bundesraths nahm heute die Ausführungsbestimmungen zu dem Börsensteuergesetze nach den Anträgen der Ausschüsse an; die Eingaben dazu wurden für erledigt erklärt. Auch der Entwurf über die Bildung von Berufsgenossenschaften für Privatbahn- und Straßenbahnbetriebe gelangte, wie unser △-Correspondent telegraphirt, zur Annahme.

— Die Nordd. Allgem. Ztg." verurtheilt heute, wohl zur Beruhigung der Nationalliberalen, den Antisemitismus der Christlichsocialen. Wenn diese sich mit dem Antisemitismus solidarisch erklärten, so würden sie nur als Agitationspartei in Betracht kommen, welcher ebenso wie der Socialdemokratie die Agitation Selbstzweck ist. Wenn sie aber den socialen Schäden mit den Hilfsmitteln des praktischen Christenthums beikommen wollen, dürften sie sich nicht als politische Partei geltend machen. Der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erkennt es als eines der sichersten Ergebnisse der politischen Entwicklung an, daß die bürgerlichen Rechte den Staatsangehörigen nicht durch den Unterschied des Religionsbekenntnisses alterirt werden.

— Die „National-Ztg." bringt über die Ausweisungen eine Zuschrift eines aus der Provinz Posen gebürtigen Mannes, der schon Anfangs der siebziger Jahre auf die zunehmende Polonisirung aufmerksam gemacht hat und jetzt nach langer Abwesenheit in die Heimath zurückgekehrt ist. „Vor 12 Jahren", schreibt derselbe, „dominirte im Handwerkerstande der christliche Deutsche, der heute im Verschwinden begriffen sei; die Zunahme komme allein dem polnischen Elemente zu Gute, daß dem deutschen vielfach auch schon an Tüchtigkeit und Nüchternheit überlegen sei. Aehnlich sei es im Kaufmannsstande. Die Polen drängten ihre Jugend systematisch in das Erwerbsleben, um einen polnischen Mittelstand zu schaffen, während es die deutsche Jugend infolge der Mißachtung, mit welcher der Kaufmannsstand behandelt werde, in den Staatsdienst dränge. Die ausgewiesenen ländlichen Arbeiter würden nicht durch deutsche ersetzt werden, die Maßregel sei also unpraktisch. Die Ausweisung von Kaufleuten und Handwerkern würde nur zuwege bringen, daß an Stelle von 30 000 Polen ohne alle politischen Rechte und meist sehr harmloser Natur ebensoviel eingeborene, mit allen politischen Rechten ausgestattete und der fanatischsten Agitation zugängliche Polen treten.

— Der „Times" wird aus Madrid gemeldet, die englische Regierung hätte eine Note an das spanische Cabinet gerichtet, welche den deutschen Anspruch auf die Carolinen unterstützt und auf die Lösung der Frage durch einen Schiedsspruch dringt. Der „Standard" meldet, wenn Spanien das Schiedsgericht ablehne, gedenke Deutschland eine in Paris oder Wien abzuhaltende internationale Conferenz vorzuschlagen, welche die Principien für die Erwerbung von Inseln im Stillen Ocean in der nämlichen Weise feststellen soll, wie dies die Berliner Conferenz bezüglich Afrikas gethan.

— Dem „Gaulois" wird aus Madrid telegraphirt: der Handel mit Reliquien, fabricirt aus halbverkohlten Ueberresten der deutschen Fahnenstange und dem deutschen Wappen von dem Gesandtschaftspalais blüht; ein Theil ist auf weißem Satin befestigt.

Madrid, 15. Sept. Der „Imparcial" bezeichnet die Meldung der „Times", der Capitän des „San Quintin" habe auf den Gouverneur von Yap geschossen, welcher seinerseits befohlen habe, auf die Deutschen zu schießen, als pure Erfindung.

Paris, 15. Sept. Bei dem gestern hier stattgehabten Wahlbanket hielt der Minister des Innern das alte Wahlprogramm aufrecht, bemerkte dabei aber, man müsse die Schritte den einzelnen Departements abmessen. Der Minister betonte das Vertrauen zu dem Ministerpräsidenten Brisson und die Solidarität mit demselben und sprach sich für Trennung der Kirche vom Staate aus, es gebe aber dringendere Fragen zu erledigen, namentlich die der Vertheilung der Steuerlasten. Aus den gegenwärtigen Colonien müsse man möglichsten Nutzen ziehen; eine Politik der Eroberung weise er entschieden zurück und hoffe, daß die Wahlen eine gouvernementale demokratische Majorität ergeben würden.

Paris, 15. Sept. Eine Depesche des Generals Courcy aus Hue vom 14. Sept. meldet: „In Uebereinstimmung mit den wiederholten Wünschen der königlichen Familie und des höchsten Rathes und unter Genehmigung der französischen Regierung ist heute Prinz Chanluong, Adoptivsohn des verstorbenen Tuduc, als neuer König feierlich eingesetzt worden. Derselbe zog um 8 Uhr in den Palast ein, gefolgt von den Prinzen von Geblüt, dem höchsten Rathe und dem Hofe. Französische und annamitische Truppen bildeten Spalier, französische und annamitische Flaggen wehten auf dem Palaste. Der König bezeigte in sehr würdiger Weise seine Zuneigung zu Frankreich; er ist 22 Jahre alt; alle Kunstschätze, welche die französische Armee gesammelt und bewacht hatte, sind an den König ausgeliefert worden.

Provinzielles.

8 **Marienburg**, 15. Septbr. Gestern Nachmittag, bald nach 5 Uhr, traf der Regierungsdampfer „Geheimrath Schmid", von Pieckel kommend, hier ein und legte vor der Schiffbrücke hierselbst an. Auf dem Dampfer befand sich eine Strombaucommission mit Herrn Strombaudirector Kozlowski an der Spitze. Letztere übernachtete hier und setzte heute früh 8 Uhr ihre Inspectionsreise nach Elbing fort, von wo eine Fahrt nach Jungfer, behufs Besichtigung und Abnahme der vor einigen Tagen dortselbst beendigten Wasserbauarbeiten (Baggerarbeiten an den Zu- und Abgangscanälen), unternommen werden soll.

Zuschriften an die Redaction.
Noch einmal Marktangelegenheit.

Bitte, fürchten Sie nicht, daß ich mich in den zwischen den guten Räthen in Nr. 15 405 und 15 428 resp. 15 438 ausgebrochenen blutigen Streit mischen werde: Ich werde mich weder mit Stadtraths blonder Köchin und deren Butterpaul befassen, noch werde ich mit Nr. 15 405 in die Conditorei in der Jopengasse, aber noch weniger mit der etwas phantastischen Nr. 15 428 nach Plehnendorf zu Frau Schilling zum Kaffee oder Chocolade wandern, ich werde ruhig auf Niederstadt bleiben und lediglich pro domo schreiben. Ich lasse dabei Rechtstadt und Altstadt unberücksichtigt, die dortige Bevölkerung wird sich schon von selbst in die bestehenden Marktverhältnisse hineinfinden oder letztere werden durch die Praxis verbessert werden. Für die von den anderen Marktplätzen so sehr abgelegene Niederstadt verlange ich nur eine Vergrößerung und Ausdehnung des bereits auf Mattenbuden bestehenden Marktes, und zwar wie sie Nummer 15 405 bereits vorgeschlagen, nach Langgarten zu, Nordseite und Promenade, wenn nöthig, bis zum Thore hin. Selbstverständlich muß dieser Marktplatz sämmtlichen Marktgegenständen zugänglich sein, als da sind: Blumen (um auch mit Blumen anzufangen), Butter, Eier, Käse, Obst, Geflügel (Gänse), Gemüse incl. Kartoffeln, Wild, geräucherte Fische, auch frische Fische, wie sie früher im Fischerthor und Langenmarkt ausgeboten wurden, dann Fleisch, zuletzt Körbe, Pantoffeln, Bürsten, Besen etc., genug alle Bedürfnisse ohne Ausnahme, dann werden die 17 000 Bewohner der Niederstadt und Zugehör schon im Stande sein, einen lebensfähigen Marktverkehr aufrecht zu erhalten, an dem die in der Nähe der Mottlau wohnenden Bewohner der Rechtstadt auch noch theilnehmen können, um die theilweise überfüllten anderen Märkte entlasten zu helfen. Auf diese Weise glauben wir, daß allen billigen Wünschen — sine ira — Rechnung getragen wird.

Ein Bewohner der Niederstadt.

Am 20. Dezember v. J. petitionirten 163 Bürger der Speicherinsel und Niederstadt beim hiesigen Magistrat um Wiederherstellung einer früher bestandenen Uferstraße am linksseitigen Ufer der neuen Mottlau von der München- bis zur Mausegasse. Es wurde ihnen darauf der schriftliche Bescheid, daß es in erster Linie Sache der Interessenten sei, dafür zu sorgen. Dagegen wurde von hoher Stelle einer Deputation gegenüber zugegeben, daß die Straße früher bestanden habe (wie zum Theil noch vorhandene Straßenschilder ja auch beweisen), durch Verjährungsrecht aber in Privathände gelangt sei (durch wessen Schuld?); Mittel zum Wiedererwerb aber nicht vorhanden wären. Die beregte Straße ist nun von der einen Seite zum großen Schaden der Anwohner und der ganzen Speicherinsel ganz gesperrt, von der andern, ausgehend von der sehr frequenten Münchengasse an der Mattenbudener Brücke, starren dem Passanten 4 Tafeln mit den Aufschriften „Privatstraße", „Verbotener Weg" entgegen: für eine Seestadt wie Danzig doch kaum haltbare Zustände — abgesehen davon, daß der Verkehr in der erwähnten Stadtgegend durch die neuerdings angelegte Speicherbahn in der Hopfengasse noch mehr erschwert worden ist.

Steht es nun aber mit den Finanzen Danzigs wirklich so schlecht, wenn allein 40 000 ℳ für den Umbau des grünen Thores verwendet werden sollen? und ist es angesichts dieses Projects nicht an der Zeit, an die Beseitigung oben erwähnter Uebelstände zu erinnern, was für die Entwicklung der Stadt ungleich wichtiger ist, als der Umbau des grünen Thores?

Mehrere Bürger.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Septbr. Nachdem die Regierung von Siam im vorigen Jahre in der Person des Postinspectors Pankow einen Beamten der deutschen Postverwaltung zur Organisation des Postwesens nach europäischem Muster gewonnen hat, ist die genannte Regierung durch ihre zum internationalen Telegraphen-Congreß nach Berlin gesandten Vertreter mit dem Reichspostamte wegen Ueberlassung zweier Telegraphenbeamten in Unterhandlung getreten. Der Postsecretär Schmidt und der Telegraphensecretär Brauer, Beide vom Berliner Haupt-Telegraphenamt, haben sich in Folge dessen bereit erklärt, auf einige Jahre in den Dienst Siams zu treten.

Berlin, 14. Sept. **[Ehrengeschenk.]** Der Magistrat hat beschlossen, den Darstellern in dem Wildenbruch'schen Festspiel Elektra, welches zu Ehren der Mitglieder der Telegraphenconferenz aufgeführt wurde, ein Ehrengeschenk zu überreichen. Diese Darsteller, die Mitglieder des Hofschauspiels Frl. Meyer und Schwartz und die Herren Ludwig und Kahle, haben nämlich eine Gratification in klingender Münze abgelehnt und dem Magistrat nahe gelegt, dieselbe der „Bühnengenossenschaft" zuzuwenden. Demgemäß hat der Magistrat dieser Körperschaft 1000 ℳ überwiesen und für die Künstler eine Ehrengabe in Gestalt je eines kostbaren, mit Monogramm und Widmung gezierten Albums mit photographischen Darstellungen der inneren und äußeren Architektur des Rathhauses bestimmt.

* **[Ueber „Gesellschafts-Parasiten"]** wird der „Fr. Ztg." aus London mitgetheilt, daß der Londoner Verein gegen Bettelei, Red Lion Square, mehr als 200 000 Bettelbriefe, gute, schlechte und gleichgiltige — seinem Ausschusse überwies, und daß in Folge dessen über 60 000 Vagabonden und dergleichen der Polizei in die Hände fielen. Ein Bettler gab vor, seine Zunge durch eine Operation verloren zu haben, und zum Beweise dessen trug er das amputirte Glied in einer Flasche Spiritus auf der Brust. Die conservirte Zunge stellte sich später als eine Schafszunge heraus. Dieser Berufsbettelei begegnet man in allen Großstädten. Die Wiener Rettungsgesellschaft hat hierüber ein „schwarzes Buch" angelegt, in welchem die Berufs-Epileptiker eine Hauptrubrik ausfüllen. Nicht selten kommt es auf den Stationen, noch leichter aber bei Straßenscenen selbst zu heftigen Auseinandersetzungen, denn das Publikum ist stets geneigt, für den anscheinend Unglücklichen Partei zu nehmen und den Arzt oder Polizeibeamten, der den Simulanten durchschaut, der Härte zu beschuldigen. Auf diese Thatsache und den weiteren Umstand, daß gerade „seine Krankheit" schwer auf ihre Echtheit zu prüfen ist, baut der Berufs-Simulant sein System. Professor v. Nußbaum in München, der jüngst über Epilepsie einen interessanten Artikel veröffentlichte, erzählt von einem alten Zuchthäusler, der, um sich gewisse, kranken Gefangenen zukommende Erleichterungen zu verschaffen, Epilepsie simulirte, und zwar so geschickt, daß er jahrelang den Gefängnißarzt täuschte und diesen sowie einen andern Arzt bei einer freiwillig gegebenen Probevorstellung geradezu verblüffte. Die Strafanstalten sind naturgemäß auch die hohen Schulen der Simulanten, und von den meisten der Wiener „Berufskranken" ist es erwiesen, daß sie eine dieser „Bildungsanstalten" mit Erfolg absolvirt haben.

* **[Studentenstreiche, oder Alles schon dagewesen.]** In der neuesten Nummer der Wiener „Neuen Fr. Pr." lesen wir: In der gestrigen Nacht vergnügten sich drei Studenten mit einem Ulk, welcher der humoristischen Illustration in den „Fliegenden Blättern" würdig wäre. Sie hatten einen langen Balken von einem Zimmermann gekauft, der ihnen über die ordnungsmäßige Erwerbung desselben ein Attest ausstellen mußte. Um Mitternacht trugen sie dieses große Holzstück durch die Wipplingerstraße, wobei sie sich sehr still und anscheinend vorsichtig bewegten. Wie sie erwarteten, erregte bald der Zug die Aufmerksamkeit eines Wachmannes, der pflichtgemäß seine Runde machte. Er fragte die jungen Männer, wer sie seien und woher sie diesen Balken brächten. Sie antworteten nicht, sondern thaten, als ob sie rascher gehen wollten. Nun erklärte der Wachmann die Unbekannten für verhaftet und forderte sie auf, ihm zum Polizeicommissariate auf dem Schottenring zu folgen. Jetzt fügten sie sich. Der diensthabende Polizeibeamte aus dem Schlummer ge-

---

Ferne — die Perspective ist wundervoll — schließt endlich ein niedriger, in Duft und Bläue gehüllter Höhenzug den Horizont ab. Wie öde, wie todt, denken Sie. O nein, Leben, wohin Sie blicken!

„Sie sehen das summende und schwirrende Insectenvolk über wild wuchernden Ginster- und Haidebüscheln, Sie spüren Kräuterduft und Sonnenschein, Sie fühlen den Wind, der Wolken in großen Zügen über den Himmel treibt. Die scheinbar einförmige Fläche eröffnet Ihnen plötzlich dunkle Senkungen, niedrige Hügelhöhen mit wehenden Gräsern, über die hier ein flüchtiger Schatten zieht, dort ein Sonnenlicht blitzt, und im Vordergrunde rechts, an der Lehne eines niedrigen Hügels liegt vom Tode niedergestreckt ein Hirsch, einsam in der Einsamkeit verschmachtet."

„Ach!" rief sie, sich plötzlich ihrer lebhaften Rede bewußt werdend, die seine Augen leuchten und seine Lippen lächeln gemacht, „ich bin noch lange nicht zu Ende, aber, — ach, verzeihen Sie —" sie trat einen Schritt zurück, mit dem Ausdruck plötzlicher Verlegenheit, „ich habe mich kindisch, sonderbar benommen. Was werden Sie von mir denken! Ich habe gesprochen wie zu einem Freunde, während mir doch ein Fremder gegenübersteht." —

Sie sprach eine auf Gemeinsamkeit beruhende Empfindung aus. Wie sich an ihr allmählich in glücklichster Selbstvergessenheit eine reizende, vertrauende Natürlichkeit und Tiefe offenbart, so hatte das gemeinsame Kunstinteresse auch von seinem Wesen den leichtgeschürzten, mit Ironie vermischten Humor gestreift, mit dem er gleichgiltigen Menschen sein Fühlen zu verhüllen pflegte, und hervorgelockt, was sonst nur engvertraute Freundschaft gewährt.

Es lag die sich selten enthüllende Tiefe und Wärme seines innersten Wesens in Ton und Wort, als er der offenen Erklärung offene Antwort gab.

„Es hat sich an uns", sagte er, „die geheimnißvolle Macht der Kunst offenbart, mein Fräulein, der wir Jünger derselben uns wohl alle mit Freuden unterstellen. Schwingt die Hehre ihren Stab, so beginnt jene geheime geistige Kraft, die unseren Blick hinweghebt über den engbegrenzten Horizont des Alltäglichen und Herkömmlichen, hinüber in jene Sphären der Ideale, wo uns Gedanken und Empfindungen begegnen, wie längst gekannte liebe Freunde. So darf ich wohl den harmonischen Ausklang der so stürmisch eingeleiteten Unterhaltung begründen, die, ich spreche in diesem Augenblicke als Jünger der Kunst, uns jetzt mit der Empfindung scheiden läßt, auf geistigem Gebiete Freunde geworden zu sein. Und nun", schloß er, um sich durch eine Verabschiedung von einem fremden, unerklärlichen Gefühl zu befreien, „wieder auf dem Boden der Wirklichkeit angelangt, erlauben Sie, daß ich, nochmals für mein unerlaubtes Eindringen um Verzeihung bittend, mich empfehle."

Er ließ seinen Worten die That folgen, blieb darnach aber noch Secunden lang stehen, als erwarte er noch ein Wort, einen Abschied, der sich anders als durch die vorgeschriebene Verbeugung kund that. Aber die junge Dame stand ihm schweigend und mit der vorherigen verlegenen Miene gegenüber. Er hatte Recht. Die Realität hielt sie Beide wieder umfangen. So mußte er denn sein Wort als das letzte betrachten. Ja, wenn ihm nicht plötzlich eine Erinnerung gekommen wäre, die ihn zwischen Thür und Angel nochmals reden hieß.

„Verzeihung, mein Fräulein", sagte er schnell und eilig, denn im Treppenhaus ließen sich Stimmen und Schritte vernehmen, „wer hier im Hause Lydia heißt, weiß ich nicht, aber dieser Lydia möchte ich rathen, dem Vorschlage, am Freitag dieser Woche, 2 Uhr, die Gemälde-Ausstellung des Kunst-Vereins bei Berger zu besuchen, nicht Folge zu leisten, denn —" er brach ab und es blieb fraglich, ob er verstanden worden. Wollte er sich nicht nochmals einer Begegnung und dadurch einem vielleicht peinlichen und unharmonischen Abschluß des doch eigentlich reizenden Abenteuers aussetzen, so war es geboten, eiligst das Haus zu verlassen. Noch wenige Sekunden, da nahm ihn die stille Straße auf. Wo war sein Freund, wo der Musikant, der sein Instrument, die Geige, getragen? Er wandelte wie ein aus Träumen Erwachter durch die menschenleeren Straßen. (Forts. folgt.)

weckt, sah verwundert den Trupp eintreten und hörte den Bericht des Wachmannes. Die Studenten legitimirten sich und wiesen das Zeugniß des Verkäufers vor, worauf sie der Beamte mit Kopfschütteln ziehen ließ. Nunmehr zogen die Bursche mit ihrer Last in die Liechtensteinstraße. Dort wiederholte sich der frühere Vorgang. Ein anderer Wachmann erschien, fand sich durch den Aufmarsch zu größtem Mißtrauen angeregt, begehrte Auskunft und erhielt sie in nicht genügendem Maße, worauf er die Studenten neuerlich zum Commissariat im Directions-Gebäude führte. Willig und anscheinend in ernstester Stimmung schritten sie mit ihm. Der Beamte, nochmals geweckt, war ziemlich verblüfft, dieselbe Gruppe mit ihrer Last abermals als Verdächtige in seinem Bureau zu sehen. Diesmal brauchte er sie nicht mehr um seine Legitimation zu fragen. Er entließ sie mit der Mahnung, keine Wiederholung dieses Vorfalles zu provociren. Aber die übermüthigen Studenten waren noch nicht befriedigt. Sie wendeten sich jetzt mit dem Balken auf ihren Schultern in die Universitätsstraße. Und richtig, nachdem sie einige Zeit geduldig gewandelt waren, kam neuerdings ein Wachmann und wurde in seinem Pflichtgefühle ein Opfer des muthwilligen Planes. Zum dritten Male wurden sie zu demselben Polizei-Commissariate geleitet, zum dritten Male mußte der Polizeibeamte sich von seinem Lager erheben, um die Meldung des Wachmannes entgegenzunehmen, daß er hier Individuen bringe, welche zu dem größten Argwohne Anlaß böten. Der Beamte schwankte zwischen Aerger und Heiterkeit. Endlich siegte die letztere. Es war sträflich von den jungen Leuten, den Respect vor den Organen des Gesetzes so außer Acht zu lassen, aber ihr Beginnen war zu komisch. Und dann verzeiht man Studenten tolle Streiche eher als anderen Personen. Aber der Beamte wollte doch nicht riskiren, bis zum Morgenanbruch jede halbe Stunde durch das Erscheinen derselben Gesellschaft aus dem Schlafe gerüttelt zu werden. Er beorderte den zuletzt gekommenen Wachmann, die jungen Herren so lange zu geleiten, bis sie den Balken, der ihr unbestreitbares Eigenthum war, an einer ihnen beliebigen Stelle niedergelegt und sich sodann entfernt hätten. Die Studenten wählten hiezu den Platz vor der Wohnung des Wachmannes, die sie sich von ihm sagen ließen. Sie baten ihn, er möchte am nächsten Tage den Balken zerhacken und mit den einzelnen Stücken seinen Ofen heizen. Sodann suchten sie ein Nachtcafé auf, um sich in demselben in lustiger Erinnerung an den ausgeführten Schwank gütlich zu thun.

So das Wiener Blatt. Die Geschichte ist buchstäblich, wie sie vorstehend erzählt wird, vor zwei oder drei Jahren in Berlin passirt und damals in den Zeitungen mitgetheilt worden. Aber auch jede der anderen Universitäten weist in ihrer Scherzchronik gleiche oder ähnliche Stücklein auf. Ob nun Wiener Studenten den Ulk nachgeahmt haben oder ob das Wiener Blatt von einem Reporter getäuscht worden, lassen wir dahingestellt.

Breslau, 14. September. **[Aus dem Eisenbahnzuge gesprungen.]** In nicht geringe Aufregung wurden die Passagiere eines Coupées III. Klasse des um 7 Uhr 25 Min. Vormittags hier eintreffenden Zuges der Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn am 11. d. M. versetzt, als ein Mitreisender zwischen Hundsfeld und Breslau kurz vor der Weidebrücke plötzlich zum geöffneten Coupéefenster hinaussprang. In Breslau angekommen, telegraphirte man schleunigst nach Hundsfeld, daß nach dem Verunglückten recherchirt werden sollte. Herr Bahnmeister Dräger fand den Bedauernswerthen — Dr. phil. R. von hier — auf einer Wiese, wohin er sich von dem circa 5 Meter hohen Bahndamme geschleppt hatte. Herr R. hatte einen Bruch an beiden Unterschenkeln davongetragen, sowie Verletzungen am Kopfe. Er wurde sofort auf einer Tragbahre in die Krankenanstalt der barmherzigen Brüder hierselbst geschafft. Herr R. befindet sich den Umständen nach wohl, so daß nicht mehr für sein Leben zu fürchten ist.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. Septbr. (Abendbörse) Oesterr. Creditactien 234⅞. Franzosen 237⅞. Lombarden 113. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. — Tendenz: abgeschwächt.

Wien, 15 Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 289,30. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 99,67. Tendenz: lustlos.

Paris, 15. Septbr (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,50. 3% Rente 81,90. Ungar. 4% Goldrente 81⅜. Franzosen 597,50. Lombarden 287,50. Türken 16,65. Aegypter 335. **Tendenz:** träge. — **Rohzucker** 88° loco 46,20. Weißer Zucker pr lauf. Monat 48,70, pr Oktober 52,20, pr Oktober-Januar 52,20.

London, 15. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 100¼. 4% preußische Consols 102¾. 5% Russen de 1871 93¾. 5% Russen de 1873 95⅜. Türken 16½. 4% ungar. Goldrente 80½. Aegypter 16¼. — Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannahzucker Nr. 12 16½, Rüben-Rohzucker 15⅜.

Petersburg, 15. Septbr. Wechsel auf London 3 Mon. 24. 2. Orient-Anleihe 97⅝. 3. Orient-Anleihe 97½.

Glasgow, 14 Septbr. Roheisen (Schluß.) Mixed numbers warrants. 43 sh. 2½ d.

Newyork, 14. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4.82¼, Cabel Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fundirte Anleihe von 1877 123¼, Erie-Bahn-Actien 15⅝, Newyorker Centralb.-Actien 97⅞, Chicago-North-Western-Actien 97, Lake-Shore-Actien 69⅞, Central-Pacific-Actien 36⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 46⅜, Louisville und Nashville-Actien 45¼, Union Pacific-Actien 50½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 77⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 17¾. Wabash Preferred-Actien 13¾, Illinois Centralbahn-Actien 130⅞, Erie-Second-Bonds 65⅞, Central-Pacific-Bonds 112½.

Verloosungen.

Petersburg, 14. Septbr. Ziehung der russischen Prämienanleihe von 1866. 200 000 Rbl. Nr. 27 Ser. 9574, 75 000 Rbl. Nr. 34 Ser. 13 234. 40 000 Rbl. Nr. 19 Ser. 1300, 25 000 Rbl. Nr. 13 Ser. 442, je 10 000 Rbl. Nr. 6 Ser. 70, Nr. 9 Ser. 4932, Nr. 28 Ser. 7231, je 8000 Rbl. Nr. 27 Ser. 18 247, Nr. 9 Ser. 11 132, Nr. 16 Ser. 9697, Nr. 38 Ser. 13 318, Nr. 8 Ser. 11 415, je 5000 Rbl. Nr. 35 Ser. 12 049, Nr. 43 Ser. 17 204, Nr. 44 Ser. 17 474, Nr. 24 Ser. 18 619, Nr. 33 Ser. 11 543, Nr. 12 Ser. 6701, Nr. 26 Ser. 3961, Nr. 25 Ser. 1034, je 1000 Rbl. Nr. 5 Ser. 2908, Nr. 2 Ser. 4987, Nr. 43 Ser. 15 322, Nr. 44 Ser. 5655, Nr. 21 Ser. 1150, Nr. 47 Ser. 121, Nr. 50 Ser. 3750, Nr. 34 Ser. 1275, Nr. 25 Ser. 7099, Nr. 25 Ser. 11 950, Nr. 40 Ser. 10 947, Nr. 33 Ser. 5380, Nr. 16 Ser. 15 522, Nr. 37 Ser. 2218, Nr. 43 Ser. 2917, Nr. 21 Ser. 5040, Nr. 23 Ser. 4654, Nr. 46 Ser. 15 736, Nr. 20 Ser. 12 219, Nr. 5 Ser. 3042.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 13. Septbr. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup rc. von Max Sabersky.) Ia. Kartoffelstärke und Mehl 18¼ M., IIa Kartoffelstärke und Mehl 17,00 bis 17½ M., feuchte Kartoffelstärke 9,25 M., gelber Syrup 20½ bis 23 M., Capillairsyrup 24½ M., do. Export 26 M., Traubenzucker-Capillair 24 M., do. gelber Ia., 22 M., Rum-Couleur 32—33 M., Bier-Couleur 33 M., Dextrin, gelb und weiß 26½—27½ M., do. secunda 23½—25½ M., Weizenstärke, kleinstückige, 31—32½ M., do. großstückige 35 bis 37 M., Schabestärke 26—28 M., Maisstärke 26—28 M., Reisstärke (Strahlen) 44,00 M. Reisstärke (Stücken) 43,00 M. Alles pr 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 13. Sept. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich pr 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] In der beendeten Woche war ein lebhafteres Geschäft, es fanden recht gute Umsätze statt; Preise sind indeß wenig verändert. Roheisen: Auf den schottischen Märkten war in Warrants viel Leben, die Speculation griff thätig ein und trieb den Cours erheblich, dagegen besserten sich Verschiffungsraten nur wenig, die Vorräthe sind zu groß und mehren sich täglich. Es notiren gute und beste Marken schottischer Roheisen 6,65 bis 6,80, englisches III. 5,15—5,20 und deutsches Gießereieisen I. Qual. 6,65—6,80 M. Eisenbahnschienen zum Verwalzen 5,20—5,30, zu Bauten in ganzen Längen 6,30 bis 6,50 M. Walzeisen 10,50—10,60 M. Grundpreis ab Werk. Kupfer ruhig, englisches und amerikanisches 99—106 M., Mansfelder 109,00—104,00 M. Zinn fest, Banca 192—193 M., prima englisches Lammzinn 191,00—191,50 M. Zink fest, gute und beste Marken schlesisches Hüttenzink 29,50—30 M. Blei unverändert, 25,25—25,50 M. Kohlen und Coks mehr Frage, Schmiedekohlen nach Qual. bis 45 M. pr 40 Hectoliter, Schmelz-Coks 2,00—2,30 M. pr 100 Kilogr.

Standesamt.

15. September.

Geburten: Schuhmachermstr. August Haldan, S. — Bernsteindrechsler Wilhelm Weiner, S. — Schuhmachergeselle Friedrich Schulz, S. — Schuhmachergeselle Wilhelm Schulz, S. — Böttchergesel. Herrmann Freft, S. — Schneidermeister Richard Oswald Naeski, S. — Schneidergesel. Peter Kuhn, S. — Arb. Herm. Knorrbein, T. — Unehel.: 4 S.

Aufgebote: Arb. Herm. August Kindler in Woisslig und Wilhelmine Emilie Rode daselbst. — Klempnergel. August Julius Knopf und Anna Charlotte Saurin. — Schneidermeister Friedr. Piek und Louise Dill. — Schmiedegesel. Johann Ferdin. Heinr. Arndt und Mathilde Johanna Schlicht. — Arb. August Adolf Balschat und Rosalie Anna Pobczinski. — Gastwirth Albert Ferdin. Ribatzki in Borgfeld und Agnes Concordia Karth hier. — Zimmergesel. Johann Robert Paul Schwarz und Augusta Albina Domnowski. — Königl. Premier-Lieutenant im Westpr. Feldartillerie-Regiment Nr. 16 George Karl Rudolf Krosta hier und Marie Hoene in Pempau.

Heirathen: Kaufmann Paul August Karl Weiß und Wilhelmine Jeanette Gertrud Wirthschaft. — Oberkellner Oskar August Emil Ehlert und Anna Maria Auguste Czarnitzki. — Barbier und Friseur Gustav Efraim Gottfried Wemer und Anna Marienburg und Johanna Jenny Gumenski, hier. — Böttchergeselle Carl Friedrich Adolf Elsig und Wittwe Maria Louise Nuckoldt, geb. Hübschmann. — Arb. Wilh. Robert Orzeszki und Maria Louise Bertha Berkmüller.

Todesfälle: T. d. Fleischermeisters Friedrich Krohn, 5 W. — S. d. Schiffszimmergesellen Carl Kunze, 8 J. — Wächter Johann Carl Friedrich Fröse, 74 J. — Steinschläger Johann Wilkowski, 38 J. — Unbekannter Mann, ca. 40—45 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Baumann, 2 J. — Arbeiter Johann Jacob Rieck, 62 J. — S. d. Zimmergesellen Josef Sebastian, 1 W. — S. d. Arbeiters Julius Herrmann, 6 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. September. Wind: W.

Angekommen: Dannebrog, Nielsen, Kerwik, Heringe. — Sirius, Baselsun, Hull; Marie Thun, Voß, Hull; Lucas, Meerjanien, St. Davids; Familia, Pott, Urania, Gerdes, London, Delfschen.

Gesegelt: Fiji Roy (SD.), Gibb, Philippeville, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Zander a. Schwetz, Rentmeister. Zöllner a. Kahlbude, Gaunert a. Lappin, Bauunternehmer. Schröder a. Ufterbau, Horrenz a. Posen, Gutsbesitzer. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbes Grabbe a. Pr. Stargard, Regier.-Referendar. Barembach a. Pr. Stargard, Kreis-Ausschuß-Secretär. Hayduck aus Stolp, Offizier. Vollrath a. Leipzig, Günther a. Hamburg, Borchert, Frick a. Berlin, Hartig a. Düren, Höbel aus Magdeburg, Humfeld a. Wien, Kaufleute.

Walters Hotel Kleckel a. Erfurt, Oberstlieutenant und Director der Gewehrfabrik. v. Krosigk n. Gemahlin a. Carthaus, kal. Landrath. Lehe a. Tockar, v. Braunschweig a. Gemahlin a. Standemin, v. Gowinski n. Gemahlin a. Strebsch, Rittergutsbel. Frau Cr. v. Kleist a. Rheinfeld. v. Dittmar n. Familie a. St. Eylau, Rittmeister. Frl. v. Gowinski a. Strebsch. Baum a. Berlin, Director. Thierbach a. Königsberg, Rentier. Frau Prediger Horn n. Töchter a. Dammen. Ottmann a. Bulzau, Gutsbes. Frau Zimmermeister Mohs a. Pr. Stargard. Frl. Cambritzki a. Königsberg. Frl. Loescher a. Neu-Padagla. Frl. Scheunemann a. Damerau. Radke a. Tilsit, Apotheker. Frau Klumbies n. Tochter a. Tilsit. Schneidemühl n. Gemahlin a. Neuteich. Lauthner a. Dresden, Levy und Saunter a. Berlin, Motte a. Remscheid, Schauer a. Dresden, Lonky a. Osterode, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Müller a. Stolp, Lieutenant. Bär a. Filehne, Kutscher a. Stolp, Löwenstein, Bender und Fürst a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Stolp. A. Cibt a. Legan, Capitain. Friedrich Strobel nebst Gemahlin a. Sackzewo, Johann Strobel nebst Gemahlin a. Sackzewo, Besitzer. Adolf Stark a. Elbing, Chemiker. Steiner a. Danzig, Maschinist. Cand. phil. Collins a. Danzig. Schröder a. Marienburg, Betriebs-Inspector. K. Neumann a. Danzig, Oberkellner. Sommerfeld a. Klein Neundorf, Kaufmann.

Hotel d'Oliva. Schnelle a. Berlin, Schauspieler, Frau Radke a. Marienwerder. Cand. med. Karow a. Königsberg. Paupt a. Glogau, Fabrikant. Wiegand a. Dresden, Collier, Gutknid, John, Guttmann, Rewald a. Berlin, Wild a. Stettin, Schikowski aus Dt. Eylau, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann, — für den localen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schiffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die von Emil Dominik herausgegebene „Deutsche Illustrirte Zeitung", welche jetzt Jahresfrist in Berlin erscheint und schnell in die Reihe der allerersten deutschen illustrirten Blätter mit einer Auflage von 62 000 Abonnenten gerückt ist, beginnt mit dem soeben ausgegebenen, reichhaltig ausgestatteten ersten Heft ihren zweiten Jahrgang. Dasselbe enthält außer den beiden Romananfängen von Natalie von Eschstruth „Gänseliesel", einer aus einem norddeutschen Hofe spielenden Hofgeschichte, und von dem bekannten Lustspieldichter Hugo Bürger „Die Gläubiger des Glücks" einen für jeden [illegible] baren Aufsatz von Dr. [illegible] „Ueber das Wesen und die Behandlung der Diphtheritis", dessen Lectüre insbesondere auf dem Lande Wohnenden, welche nicht schnell genug einen Arzt herbeischaffen können, warm zu empfehlen ist. Die „Deutsche Illustrirte Zeitung" kündigt weitere Romane von Wilhelm Jensen, Ernst von Wildenbruch, Victor Blüthgen rc. an, ferner Kunstblätter von Defregger, Grützner, Gussow, Adolf Menzel rc., bringt ein in 14 Farben hergestelltes Gratiskunstblatt vom Marinemaler Carl Saltzmann und empfiehlt sich durch ihre prächtige Ausstattung wie den verhältnißmäßig recht billigen Quartalspreis von 2 M. 50 S. zu einem Probeabonnement.

Für Ordre:

Schiff **Urania**, Capt. **Gehlen**, mit einer Ladung **Rapskuchen** von London eingekommen, liegt in Neufahrwasser löschfertig. — (7292

Der unbekannte Empfänger wolle sich schleunigst melden bei

Dantziger & Sköllin.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der Schule zu Kl. Plehnendorf, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 750 M. verbunden ist, soll sofort anderweitig besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle, welche bereits die zweite Prüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen und Zeugnisse binnen 14 Tagen bei uns einreichen. (7142

Danzig, den 9. September 1885.

Der Magistrat.

Rothe Kreuz-Loose 5,50 Mk.,

150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 mal 10 000, 10 mal 5000 M., 50 mal 1000, 500 mal 100 M., 3000 mal 50 M. in Baar.

Frankf. Pferdelotterie 3 M.
Loose zur **Badener Lotterie.**
Kinderheilstätte Zoppot 1 M.
Zu haben Exped. der Danz. Ztg.

Das zur

Rudolph Sauer'schen Concursmasse

gehörige, in **Bromberg, Wilhelmstraße** Nr. 70 in bester Stadtgegend belegene **Grundstück**, in welchem seit **vielen** Jahren ein sehr **frequentirtes**

Restaurationsgeschäft

betrieben wird, ist **inclusive** vollständigen **Inventars** und **Mobiliars freihändig** zu verkaufen.

Die Restaurationsräume, sowie der an das Grundstück grenzende **große Garten** nebst **hocheleganter Veranda** sind auf das **comfortableste** eingerichtet.

Nähere Auskunft ertheilt (7261
S. Hirschberg, in Bromberg, gerichtlicher Verwalter der **Rudolph Sauer'schen** Concursmasse.

Meine Unterrichtszirkel zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen, Unterweisung in allen feinen Handarbeiten, auch Spitzenklöppeln, im Schneidern nach Klemm'scher Methode, — Wäschezuschneiden und Nähen auf der Maschine — beginnen am **12. October.** Anmeldungen werden täglich entgegen genommen. (7288

Bertha Hassmann,
Vorstädt. Graben Nr. 12—14.

Vom 15. October cr. ab gedenke ich einen **Cirkel** für

Damenschneiderei

resp. **Maaßnehmen, Zeichnen** und **Zuschneiden** zu errichten. Langjährige praktische sowie theoretische Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen in diesem Fache vorkommenden Anforderungen zu genügen.

Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Damen zum Zuschneiden u. Einrichten sämmtl. Damengarderoben.

Meldungen erbittet Langgarten 11, 4 Tr. r. **Marie Grünholz.** (7045

Violinunterricht.

Gediegenen Violinunterricht ertheilt an Anfänger wie auch an geübtere Spieler bis zur Virtuosität, wie auch im Zusammenspiel der Sonate (Violine und Piano) Trio u. s. w.

Friedrich Laade,
4024) Hundegasse 119.

Privat-Unterrichtszirkel.

Vorgeschrittenen j. Mädchen, event. Anfängern, ertheile ich den erforderlichen Schulunterricht, franz. und engl. Sprache eingeschlossen. (6827

Anmeld. 10—12 Uhr Vorm.

Mathilde Drewke,
f. d. h. Töchtersch. gepr. Lehrerin, **Holzmarkt 5 II.**

Homöopathische Kur.

Alle innere u. äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hausthor 1.
Sprechstunden 9—2 Uhr. (7251

Zum Clavierstimmen und Repariren
empfiehlt sich **Menzel**, Pianofortebauer, Hakergasse 14, 2 Tr. (7043

Die

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank Breslau

gewährt unkündbare Darlehne auf Grundstücke in guter Stadtgegend zu $4\frac{1}{4}$% incl. **Amortisations-** und **Verwaltungskostenbeitrag.**

Näheres durch (6702

Emil Berenz,
Schäferei Nr. 19.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten
Otto Paulsen
in **Danzig**, Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Unbestimmter **Conjunctur** wegen habe ich sämmtliche Artikel meines Waaren-Lagers bedeutend im Preise ermäßigt und beginnt am

Donnerstag, den 17. September,

deren

Ausverkauf.

Das Lager enthält: **Gardinen, Stickereien, Trimmings, Spitzen, Corsettes, Herren-** und **Damen-Wäsche, Shlipse** 2c. (7258

C. O. Matern,

Nr. 3, Portechaisengasse Nr. 3.

Ziegenlederne Herren- u. Damen-Handschuhe,

schwarz und farbig, in vorzüglichster Qualität, fertigt als Specialität und hält davon reich sortirtes Lager (7034

Julius Kaufmann,

Handschuhfabrik,
Brodbänkengasse 4, 5.

Eine Partie **zurückgesetzter Glacé-Handschuhe** u. **deutscher Argosyträger** billigst.

Die Preußische Portland-Cement-Fabrik Reinh. Hochschultz Nachflg.

in Neustadt Westpr.

empfiehlt ihr Fabrikat **unter Garantie unbedingter Volumenbeständigkeit und höchster Bindekraft** mindestens 75% mehr als in den „Normen" vom 12. November 1878 von einem **guten Fabrikat** verlangt wird, zu allen Wasser-, Hochbauten und Kunststeinfabrikationen. (6135

Versandt in Fässern oder Säcken je nach Wunsch, zu billigsten Preisen.

Reinh. Hochschultz Nachflg.

Fels vom zum Meer

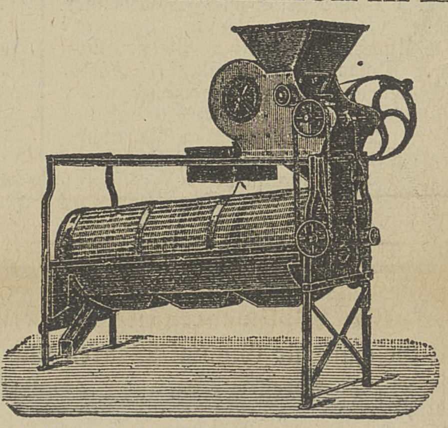
beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Beteiligung am Abonnement ein. Jedes reiche Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auch allen Inserenten wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

Unkrautsamen-Auslesemaschinen (Trieurs)

für Getreide jeder Art und für Mischel-Frucht.

Ueber 60 Gold-, Silber- etc. Medaillen ausschliesslich auf Trieurs uud ausgezeichnet mit dem 1. Preise bei allen Concurrenzarbeiten des In- und Auslandes. [2279

Circa 40 000 Maschinen in Betrieb.



Lieferung erfolgt sofort bei Bestellung unter Garantie für unübertroffene Güte und tadellose Arbeit der Maschine seitens der

Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche
Mayer & Comp. in Kalk bei Köln a. Rh.

Niederlage bei Herrn **A. P. Muscate** in Dirschau u. Danzig.

Acis und Galatea,

Pastoral von G. F. Händel,

wird der **Elbinger Kirchenchor** mit **großem Orchester** am Freitage,
den 18. September d. J., Abends 7 Uhr,
in **Elbing** [im Saale der Bürgerressource] und am Sonntage,
den 20. September, Nachmittags 3¼ Uhr,
in **Marienburg** [im Remter des Schlosses]
zur Aufführung bringen.

Alleiniger Billetverkauf
für **Elbing** bei Herrn **Versuch** in Elbing,
für **Marienburg** bei Herrn **L. Giesow** in Marienburg.

Preise für Elbing: reservirter Platz 3 M., nicht reservirter Platz 2 M., Balcon und Stehplatz 1 M.

Preise für Marienburg: reserv. Platz 3 M., nicht reserv. Platz 2 M.
Textbücher a 20 ₰.

Für eine würdige Besetzung der 4 Solopartien ist Sorge getragen.

Elbing, den 1. September 1885.

Theodor Carstenn,
7228) Cantor zu St. Marien.

Ich habe mich in Gr. Zünder als Arzt niedergelassen.

Den 13. September 1885.

7167] **Dr. Bremer.**

Unterzeichnete, die vieljährige Uebung im **Unterrichten und Erziehen** besitzen, wünschen zum 1. October cr. in ihrer Wohnung, **Lastadie 13,**

Pensionärinnen

aufzunehmen. Französische und englische Conversation, Nachhilfe in den Wissenschaften, Unterricht in der Musik und Beaufsichtigung der Schularbeiten im Hause. Nähere Auskunft ertheilen Fräulein **A. Mannhardt**, Heil. Geistgasse 103, Pred. Dr. **Weinlig**, Frauengasse Nr. 51, sowie die Unterzeichneten. (7255

Marie Schwéers,
bis z. Octbr. bei Frau **v. Puttkamer**, Deutsch-Karstnitz bei Hebron-Damnitz.

Helene Schwéers,
Fleischergasse Nr. 86 III.

Heirath! Behufs sofortiger Erreichung **reicher Heirath** ford. Sie unsere discrete Mittheil. **umsonst** geg. Porto. F. Damen frei. **Adr. Famil.-Journ. Berlin** S. W. 11.

F. B. Prager

in **Danzig**

empfiehlt (1130

schmiedeeis. Träger
von 100—400 mm. Höhe,

Eisenbahnschienen,
Grubenschienen,
Gas-Röhren,
patentgeschweißte
Siede-Röhren,
Stahlwellen

und **Bessemer Stahl**, rund, quadrat und flach.

Comtoir und Lager: **Brandgasse 8, Speicherinsel.**

Prima Dichtwerk,
Prima Zink in Platten,
Prima Weichblei in Mulden,
Prima engl. Zinn
in Stangen und Blöcken
empfiehlt billigst (1513

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Unter Garantie für größte Haltbarkeit empfehle ich mein Lager von

Deutschen Nähmaschinen

in anerkannt bester Qualität. Dieselben zeichnen sich vor ähnlichen deutschen und ausländischen Fabrikaten durch geräuschlosen Gang, sowie durch viele in der Praxis bewährte, die Handhabung erleichternde Verbesserungen aus und sind meine Familien-Nähmaschinen sämmtlich mit „Oberfaden und Schiffchen ohne Einfädelung", „Spannungsscheiben und Handrad-Auslösung", „selbstthätigem Spul-Apparat", „selbstthätigem Schiffchen-Auswerfer", „Metermaaß auf der Tischplatte", „Gestell mit Rollen", „nachstellbarem Schwungrad" 2c. versehen. (3217

Unterricht gratis. — Bequeme Ratenzahlung. — Rabatt bei Baarzahlung.

Canadischer Trumpf-Weizen.

Unsere Behauptung bei Einführung dieser neuen Varietät: **„dieser Trumpf-Weizen übertrifft alle bisher bekannten Sorten!"** hat sich in verflossenem Jahre glänzend bewahrheitet. Er winterte nicht aus, blieb von Rost und Brand verschont, lagerte sich nicht und gab einen größeren Ertrag an Korn und Stroh wie irgend eine andere Sorte. Das Korn ist schwer, die Aehre lang und wohlgefüllt. Jedes Korn trieb 8—10 Halme und genügte eine Aussaat von 20 Kilo pr. 50 Ar vollkommen. Unbestritten ist **Trumpfweizen der erste und einzige Weizen**, der die **Fruchtbarkeit** des englischen und die **Brauchbarkeit** des deutschen Landweizens in sich vereinigt. Wir offeriren: Originalsack (100 Kilo) ab Hamburg 90 M., 50 Kilo ab hier 60 M., 5 Kilo 10 M., 1 Kilo 3 M.

4704) **Berger & Co.**
Kötzschenbroda-Dresden.

Original-Fruchtwein

1. Qualität, Jahrg. 1881, roth u. weiß, pr. Flasche 75 ₰, 2. Qual. pr. Flasche [ohne Glas] 20 ₰. Die Güte der Weine kann z. Stelle erprobt werden.

7234) **Dr. Grübnau.**
Zigankenbergerfeld 13.

Wildhandlung:
Hasen (auch gespickt), **Rehwild, Rebhühner, zahme und wilde Enten Hühnchen** 2c.
7217) Röpergasse Nr. 13.

Römische Bäder,

geg. alle Erkältungskrankheiten,
Wannenbäder
in warmen Zellen empfiehlt die
Badeanstalt
Vorstädt. Graben 34.
7280) **G. Jantzen.**

Nuss-Liqueur,

hochfeine Qualität, à Flasche 1 M. empfiehlt (1131

J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Beste **Kamin-** u. **Nuss-Kohlen, buchen** und **fichten Kloben**, gekleint
Sparherd- und Ofenholz
billigst frei in's Haus empfiehlt

Joh. Harder,
7285) **Emaus.**

Feinsten **Leckhonig,**
in Königsberg prämiirt, sowie
eingekochte **Fruchtsäfte**
empfiehlt

Joh. Harder.

Bestellungen werden bei mir sowie in meiner Niederlage, Hundegasse 35, entgegengenommen.

Brennholz und Steinkohlen

nur bester Qualität, in allen Sortirungen, empfehlen zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus und Abtragen. **Schriftliche Bestellungen** bei Herrn **August Momber, Langgasse 61** an der Kasse erbeten; sowie auf unsern Lagerplätzen **Thornscher Weg**, unweit der Thornschen Brücke, **Schleusengasse 6/7**, gegenüber dem Marien-Krankenhause, und im Comtoir **Kleine Schwalbengasse 4.** (6829

J. & H. Kamrath.

Himbeer-Saft,

hochfein, eigenes Fabrikat, in Flaschen a 70 ₰, 1,10 M. und 2,25 M. empfiehlt

Oscar Gust. Schultz,
vorm. **E. Gierke.** (7210
Conditorei, Breitgasse 9.

Für Gutsbesitzer
empfehle meine
Kartoffeldämpfer,

8—10 Scheffel in ¾ Stunden zu dämpfen, mit und ohne Einmauerung. (7236

W. N. Neubäcker, Danzig,
Kupferschmiede u. Gelbgießerei,
Breitgasse 81.

Einen Posten

(Waggonladung) trockener, im vorigen Jahre geschnittener **dreizölliger**

Pappelbohlen

hat billig abzugeben (7260

Dampfschneidemühle
C. Hanne
Rosenberg Westpr.

Hochfeine Tafelbutter,

täglich frisch, liefert in Postpacketen a 10 Pfd. a Pfd. M. 1,20 während des Winters frei ins Haus die Meierei-Verwaltung in **Mestin** b. Hohenstein.

Inländische und ausländische Zeitungen

sind von gleich oder vom 1. October mitzulesen bei (7247

S. à Porta.

Capitalien, a 4 bis 5% mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt (1350

Arnold (Winterplatz 11),
v. reid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät

9000 Thlr.

werden zur zweiten Hypothek auf ein Grundstück in bester Stadtgegend gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 7175 an die Exped. d. Zeitg. erbeten.

Suche 1200 Thlr. z. 1. St. a. 6pCt. mit Abzahl. v. 100 Thlr. jährlich. Adr. u. 7269 a. d. Exped. d. Ztg e.

Ein noch gut erhaltener Kochherd von weißen Kacheln mit Bratofen und Wärmespind ist zum sofortigen Abbruch billig zu verkaufen **Heil. Geistgasse Nr. 121.** (7289

Ein braun. Hühnerhund, kräftig, ¾ J. alt, Heil. Geistgasse 59 zu verk.

Ich reflectire auf ein lukratives Geschäft. Geschäftsinhaber, von der Ausweisungs-Ordre betroffen, wollen Offerten mit genauer Angabe unter Adresse **E. J. Glogau** postlagernd abgeben. (7263

Ein junger Mann wünscht zum einjähr. freiwill. Militair-Examen vorbereitet zu werden.

Adressen unter 7270 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Commis-Gesuch!

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft Danzigs wird zum sofortigen Antritt bei gutem Gehalt ein zuverlässiger erster Commis gesucht, der flotter Expedient und gut empfohlen sein muß. Bewerbungen nebst Zeugnißabschriften werden unter Nr. 7211 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Einen tücht. **Buffetier** mit Caution empfiehlt **J. Marzian**, Bureau-Vorsteher des Vereins der Gastwirthe Danzigs, Heiligegeistgasse 73, part.

Ein Kaufmann, 30 J. alt, sucht eine Stelle als Reisender, Lager-Verwalter 2c. **Adr.** u. Nr. 7277 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gebildeter junger Mann, seit 2½ Jahren bei der Landwirthschaft thätig u. der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl., pr. 1. October cr. eine Stelle als **Inspector** auf einem kleineren Gute unter Leitung des Prinzipals.

Adressen unter Nr. 7279 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. October c. suche ich einen erfahrenen tüchtigen **Verkäufer**, der das Kleidergeschäft selbstständig zu leiten im Stande ist und decoriren kann. Der Meldung bitte Photographie beizulegen. (7273

R. Hauschultz,
Marienburg Westpr.

1 anständ. Mädchen

wünscht einem Herrn die Wirthschaft zu führen. Gef. Offerten unter 7268 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen

Lehrling

suchen gegen monatliche Remuneration

Rich. Dühren & Co.,
Danzig, Poggenpfuhl 79. (7225

Compagnon-Gesuch.

Ein junger thätiger Kaufmann, Procurist, unverh., sucht behufs Etablirung einen Socius mit ca. 60 000 M. Vermögen.

Adressen unter Nr. 7196 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein

Destillateur

tüchtiger Expedient, der auch kleine Reisen in die Umgegend zu übernehmen hat, findet in einer größeren Destillation Westpreußens Stellung.

Schriftliche Meldungen unter 7140 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Das Stellenvermittelungs-Bureau des Vereins der Gastwirthe Danzigs,
Heiligegeistgasse 73, parterre,
Bureau-Vorsteher: **J. Marzian,**
empfiehlt sich dem geehrten Publikum und den werthen Kollegen zur Besorgung von Personal f. jede Branche kostenfrei. (7271

Ein junger Mann mit guter Handschrift findet eine

Lehrlingsstelle

bei hoher Remuneration in einem hiesigen Export-Geschäft.

Offerten unter Nr. 7085 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis,

(Christ), Manufacturist, der polnischen Sprache mächtig, per 1. Oktober cr. gesucht.

Meldungen unter Nr. 7282 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Dom. Froedenau bei Bahnhof Raudnitz Westpr. sucht (7264

2 unverheirathete Wirthschaftsbeamten.

Zum 1. October wird für ein Wein-Restaurant 1. Ranges in Bromberg

eine tüchtige, perfecte Köchin

gesucht, die längere Zeit in einem Hotel oder fein. Restaurant thätig gewesen ist und gute Zeugnisse besitzt. Gehalt dem entsprechend. Anfragen an die Ostdeutsche Presse, Bromberg, unter Nr. 155. (7259

Für mein Colonialwaaren-Detailgeschäft suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling.

Selbstgeschriebene Adressen unter Nr. 7253 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu zwei jungen Mädchen wird eine Pensionärin, Schülerin oder Seminaristin gewünscht. Nähere Auskunft wird Herr Superintendent **Kahle** so güt. s. zu e. Adr. u. 7283 e.

Ein junger Mann, der seit circa 10 Jahren in einem größeren **Holzexportgeschäft** als **Disponent** thätig ist, sucht pr. 1. Januar resp. 1. April eine ähnliche Stellung.

Gefällige Adressen unter Nr. 7284 beliebe man in der Exped. d. Zeitg. einzureichen.

Ein sehr tüchtiger

junger Comtoirist

wird zum 1. Oktober für eine hiesige Brauerei gesucht. Offerten unt. 7229 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für das Dominium Krojanten bei Konitz wird zum October ein

Wirthschaftseleve

gesucht. Meldungen erbeten Danzig, Holzmarkt 20, 1 Treppe. (Persönliche Meldungen nur vom 17. bis incl. 20. d. M., Morgens 9—10 Uhr.) [7227

Ein j. Mann, s. 10 J. Eisenwaarenhändler, tücht. Verk. u. schon 2½ J. Buchh. u Corresp. in e. Engrosgesch., Stenograph, s. p. 1. Jan. 1886 anderw. Stell. Ders. möchte ev. e. Command. führ. oder ein kl. Gesch. kauf. Offert u. O. B. 49 Stettin, Postamt 4.

Eine kleine stille Wohnung

von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei älterhafte Damen, ist **Scharrmachergasse 7** vom 1. October ab zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Zeitg.

Gesucht zum 1. Oktober 2 möblirte Zimmer event. mit Kabinet, parterre oder 1. Etage. Offerten u. 7267 an die Exped. dieser Ztg. erb.

Ein großer Laden mit 4 Schaufenstern und Wohnung in Mohrungen, beste Geschäftslage zum Galanterie-, Putzwaaren-, Kürschner- oder einem anderen Geschäft sich eignend, ist vom 1. Oktober zu vermiethen; auch ist das Haus mit 3000 M. Anzahlung zu verkaufen.

E. von Schaewen in Elbing, Wasserstraße 25. (7272

Zu verkaufen: **Langfuhr 45**

Villa

massiv, 15 Zimmer. Alter Garten mit Wasserleitung, vier Morgen Bauterrain. (6632

2 Pferdestände,

hell und sehr geräumig, sind im Stall Frauengasse 16 zu vermiethen. (7129
Näheres **Frauengasse 19.**

Eine geräumige Wohnung

ist **Hundegasse Nr. 123,** 1. Etage, billig zu vermiethen. (7219

Herrsch. Wohnung.

Die von Herrn General **v. Olschewski** bewohnte Bel-Etage, Heumarkt 8, nebst Zubehör, Gartenbenutzung, Stallung 2c., ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags gestattet. Näheres Vorst. Graben 47, 1. (3489

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges.
Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (1146

Die Zieglermeister, die bei der Innung beitreten wollen, können sich bis zum 1. November bei mir melden. (7223

Kokoschken per Zuckau, Kr. Danzig.
H. Krause, Prüfungsmeister.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.